

Den Zügel immer fest in der Hand:
Hippotherapeutin Jeana Porthun



HIPPOThERAPEUT/-IN

Mit Pferden heilen

Hippotherapie ist eine spezielle Form der Physiotherapie, die auf dem Pferd stattfindet und vor allem bei bewegungsgestörten Menschen mit viel Erfolg eingesetzt wird. Jeana Porthun hat sich dazu ausbilden lassen.

Vom regelmäßigen dumpfen Auftreten der Hufe abgesehen ist kaum ein Laut zu vernehmen. Ein Pferd schreitet die Länge der Reitbahn ab, unaufgeregt, ruhig. Auf ihm sitzt ein Junge von sechs Jahren und nimmt die Bewegung auf. Allmählich entspannt er sich, mit jedem Schritt etwas mehr. Dann verkrampfen sich seine Hände. Hippotherapeutin Jeana Porthun, 23, läuft nebenher und fordert ihn auf: „Greif an den Hals des Pferds.“ – „Nein. Ich will nicht“, kommt trotzig die Antwort. „Meine Hände gehören mir.“ Die junge Frau lacht. „Zum Glück sind nicht alle Patienten so eigenwillig.“

Für Jeana Porthun ist die Hippotherapie die perfekte Verbindung jener zwei Dinge, mit denen sie die meiste Zeit ihres Lebens verbringt: der Physiotherapie, ihrer Arbeit, und dem Umgang mit Pferden, ihrem Hobby. Dass ihr die Idee, Hippotherapeutin zu werden, nicht selbst kam, erstaunt fast. Doch es war ein Reitkollege, der sie darauf ansprach. „Er wusste, dass ich eine Ausbildung zur Physiotherapeutin machte, was Voraussetzung ist, um Hippotherapeut zu werden, und fragte, ob ich mir die Weiterbildung vorstellen



Aber was versteckt sich eigentlich genau hinter der Therapie, deren Name zunächst eher an Nilpferde als an Pferde erinnert? Bei Erkrankungen wie Lähmungen, Multipler Sklerose oder Schlaganfall gilt die Hippotherapie, also die Therapie mit und auf dem Pferd, in manchen Fäl-

„Die Therapie auf den Pferden gibt den Patienten eine Bewegungsfreiheit zurück, die sie in ihrem Leben meist nicht mehr kennen.“

könnte.“ Das konnte sie. Glück für den Reitkollegen, denn der plant, in Norddeutschland ein Zentrum für therapeutisches Reiten aufzubauen, und braucht dafür Therapeuten. Und Glück für Jeana Porthun, die die nicht ganz billige Fortbildung von ihm finanziert bekam.

150 Unterrichtseinheiten und 40 Stunden Praktikum hat Jeana Porthun am Deutschen Kuratorium für therapeutisches Reiten absolviert, ehe sie ausgebildete Hippotherapeutin wurde. Sie lernte, wie die Hippotherapie wirkt, wie sie unterschiedliche Krankheitsbilder behandelt, Therapiepferde ausbildet und richtig mit dem Langzügel arbeitet. Zwar ist der Titel Hippotherapeut nicht geschützt, aber die Ausbildung verleiht ihr eine Glaubwürdigkeit, die für Jeana Porthun essenziell ist. Nur so kann sich eine wirkliche Vertrauensbasis zwischen ihr, den Patienten und deren Familien aufbauen.

len als ideal, denn ihre Situation kann sich dadurch sehr verbessern. Durch die Bewegung auf dem Tier normalisiert sich die Muskelspannung der Patienten, die Rumpf- und Kopfkontrolle wird stabilisiert und die Körperwahrnehmung geschult. Zudem werden sie dreidimensional gefordert, weil sich die Tiere gleichzeitig vor und zurück, auf und ab sowie seitlich hin und her bewegen.

Und es macht Spaß. „Die Patienten sagen immer: ‚Ich gehe reiten.‘ Sie haben Lust auf die Arbeit mit den Pferden, weil es für sie keine Therapie ist. Wenn sie in eine sterile Praxis müssten, sähe das Ganze völlig anders aus“, ist die Hippotherapeutin überzeugt. „Mechanische Trainer“, Maschinen, die die Bewegung des Pferds zu Therapiezwecken imitieren, findet sie deswegen total schrecklich. Nie würden sie so organisch und geschmeidig wie ein echtes Tier laufen.

Die Patienten bräuchten individuell unterschiedliche Pferde. Die Wahl des richtigen Pferds sei daher ausschlaggebend.

Bei ihren Sitzungen steht Jana Porthun ein Pferdeführer zur Seite. „Er ist notwendig, damit ich mich voll und ganz auf die Patienten konzentrieren kann“, erklärt sie. „Außerdem bekäme das Tier einen Drall in meine Richtung. Es würde schief laufen. Die Patienten wären dadurch nicht mehr korrekt ausgerichtet.“

Geeignete Tiere zu finden, die alle Übungen mit sich machen lassen, ist nicht leicht. „Die Pferde sollen maximal 150 Zentimeter groß sein, ruhig, gutmütig und ausgeglichen. Sie dürfen sich nicht erschrecken, wenn die Person auf dem Rücken komische Laute von sich gibt oder sich seltsam bewegt“, listet Jeana Porthun die wichtigsten Kriterien auf. Die Gewöhnung der Tiere an derartige Situationen mache daher den Großteil ihres Trainings aus.

„Hippotherapie ist die Grundstufe für die ganz harten Fälle“, fasst Jeana Porthun ihren Beruf zusammen, der als Frauendomäne gilt. „Es ist die unterste Stufe des therapeutischen Reitens. Aber für diejenigen, die sie nutzen, ist sie die wichtigste. Denn die Therapie auf den Pferden gibt ihnen eine Bewegungsfreiheit, die sie in ihrem Leben meist nicht mehr kennen.“

Hippotherapeut/-in

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Physiotherapeut, mindestens ein Jahr Berufserfahrung und diverse Reitabzeichen.

Persönliche Anforderungen: U. a. Einfühlungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein, Sorgfalt, Selbstsicherheit, Kommunikationsfähigkeit.

Ausbildungskosten: Der Weiterbildungsgrundkurs kostet zwischen 690 Euro und 815 Euro (zzgl. Unterkunft und Verpflegung), der Abschlusskurs zwischen 830 Euro und 955 Euro (zzgl. Unterkunft und Verpflegung).

Infos: Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten, www.dkthr.de



Sie interessieren sich für ein Studium rund ums Pferd? Unter www.vr-future.de/studium erfahren Sie mehr.